Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 37 (1966)

Heft: 9

Rubrik: Brief an die Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

helden', nicht, wie man vielleicht gerade in diesem Kreis hätte erwarten können, für den ‚Helden aus Kriminal- und Abenteuerfilmen'. Unter ‚Geltungsheld' sind fast ausschliesslich Schauspieler, Jazzkünstler, Tänzer, Sänger, Kapellmeister oder namentlich genannte Stars zusammengefasst.»

Diese Leitbilder können anderseits auch durchaus positive Bedeutung haben: «Es muss hier nun aber zur Rechtfertigung der Jugend unterstrichen werden, dass auch ideale bis idealistische Vorbilder ein starkes Echo finden. Filmgestalten, die allgemeine Menschlichkeit, Mutterliebe, Aufopferungsbereitschaft, Kampf für die Gerechtigkeit und andere Tugenden verkörpern, werden sehr häufig gerade unter den stärksten Filmeindrücken aufgezählt, wobei nicht selten auch ihr Einfluss auf die eigene Lebensgestaltung — vom guten Vorsatz bis zur Berufswahl — erwähnt wird. In ihrer positiven Vorbildwirkung liegt zweifellos eine grosse und noch zu wenig genutzte erzieherische Chance, vorausgesetzt natürlich, dass der Film jugendgemäss und nicht lehrhaft gestaltet wird.»

Umwelt und Veranlagung

Ausgesprochen negativ können sich Film, Radio und Fernsehen nach der Meinung des Verfassers nur im Zusammenhang mit einer ungünstigen Umwelt oder Veranlagung auswirken. So wurde in England festgestellt, dass exzessives Fernsehen besonders oft bei Kindern auftritt, die an emotionaler Unsicherheit, Kontaktarmut und Schüchternheit leiden. Vermutlich dient diesen Kindern das Fernsehen als Fluchtweg in eine irreale und unverbindliche Scheinwelt. Und in einer deutschen Untersuchung heisst es: «Die Ausdehnung der Zeit, die ein Kind dem Fernsehen widmet, ist ein exakter Gradmesser für die Vernachlässigung, der es ausgesetzt ist.»

Presse und Werbung

Der zweite Teil des Buches, verfasst von Prof. Erich Wasem, ebenfalls Lehrer an der Pädagogischen Hochschule München, ist der Presse und Werbung gewidmet. Den Kindern und Jugendlichen kommen gewöhnliche Tageszeitungen, Boulevardblätter, Illustrierte und andere Presseerzeugnisse in die Hände, die — wie die übrigen Massenmedien — einen schädlichen Einfluss haben können. Es gibt aber auch Presseerzeugnisse mit aufbauender Wirkung: «Etwa 200 deutsche Zeitungen suchen durch visuelle Beilagen den Kindern und Jugendlichen in ihrer Weise entgegenzukommen. Das ist ein Weg einer bewussten Zuwendung, der die Interessen dieser Gruppen als bekannt voraussetzt und sie als eigentümlich von denen der Erwachsenen abhebt. Erfreulicherweise nehmen verschiedene entsprechende pädagogische Bemühungen zu. Im Bundesgebiet gibt es allein 600 Schülerzeitungen, die in der Bundesgemeinschaft jugendeigener Zeitungen in Frankfurt seit über 13 Jahren zusammengefasst sind.»

Die künftigen Käufer . . .

Auch die Werbung wendet sich immer mehr den Kindern und Jugendlichen zu: «Lehrer werden mit ihren Klassen zu Betriebsbesichtigungen eingeladen und erhalten dabei selbstverständlich für den Unterricht Schaubilder über den Produktionsgang bei Markenerzeugnissen. Grosse Firmen stellen anschauliche, unterhaltende Filme zur Verfügung. Hochglanzzeitschriften — zum Beispiel mit Sondernummern über Kindermodelleisenbahnen — werben für Kopfschmerztabletten. Kinder sollen ausserdem Flaschen einer Getränkefirma nicht mehr wegwerfen, sondern mit ihnen lustiges Spielzeug basteln, damit nur so schnell wie möglich das Markenzeichen dieser Firma zu einem festen Begriff wird.»

Gegen diese Flut einer psychologisch raffinierten Propaganda ist nur Aufklärung ein wirksames Mittel. Die Jugend muss lernen, ihre Auswahl überlegt zu treffen: «Die beste Entscheidung ist die, die reiflich bedacht und ausgewogen ist. Sie wird erst dem geläufig, dem vorher die Qual der Wahl geläufig war.»

Dr. Stefan Sonns

Brief an die Redaktion

Sehr geehrte Redaktion,

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die beiliegende Notiz in Ihrem Fachblatt erscheinen lassen könnten:

Im Handbuch für Heimerziehung, herausgegeben vom Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt, wurde im Juli 1966 die 12. und letzte Lieferung herausgebracht, worin auch über die Heimerziehung im Ausland orientiert wird. Der Beitrag über die Schweiz wurde vom Unterzeichneten im Sommer 1956 verfasst und am 27. September 1956 an den Verlag geschickt. Die darin enthaltenen Angaben sind also zum Teil längstens überholt. Auf eine Anfrage des Verfassers beim Verlag, warum man ihm keine Gelegenheit geboten habe, nach zehn Jahren das Geschriebene zu überprüfen und notwendige Ergänzungen anzubringen, wurde vom Verlag folgende Erklärung abgegeben:

«Den Verlag trifft keine Schuld, weil der verstorbene Herausgeber, Herr Professor Dr. Trost, allein für den Inhalt der Texte verantwortlich zeichnete. Er selbst hatte das Manuskript zur abschliessenden Lieferung vor seinem Tod 1965 zum Druck freigegeben und die Korrekturabzüge durchgesehen. Einen Versand vor Korrekturabzügen an die einzelnen Verfasser durch den Verlag hatte Herr Prof. Trost nicht veranlasst.

Die Veröffentlichung der letzten Lieferung hat sich vor allem durch die mehrfache Erkrankung des Herausgebers immer wieder verzögert, und Herr Prof Trost war sich der Problematik der verspäteten Veröffentlichung durchaus bewusst. Er hat dies im Vorwort auf Seite 7 ausdrücklich hervorgehoben und auf Seite 10 nochmals darauf hingewiesen, dass die Beiträge bereits zu einem früheren Zeitpunkt abgeschlossen wurden.

Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt»

Es ist dem Verfasser des Beitrages ein Anliegen, unsere Fachschulen und Fachzeitschriften auf die Gründe der nicht zeitgemässen Schilderung schweizerischer Verhältnisse aufmerksam zu machen.

E. Müller, Landheim Erlenhof